

**Peter Podrez: Der Sinn im Untergang.
Filmische Apokalypsen als Krisentexte im atomaren und
ökologischen Diskurs**

Stuttgart: ibidem Verlag 2011, 232 S., ISBN 978-3-8382-0254-9,
€ 29,90

Vor dem Hintergrund der religiös motivierten, christlichen Apokalypse spürt Peter Podrez einer Genre- und Funktionsbestimmung der Apokalypse im Film nach, die er, wie bereits programmatisch im Untertitel vermerkt, als fiktionale Möglichkeit der Verarbeitung gesellschaftlicher Krisen ansieht. Kennzeichen der zeitgenössischen Rede über die Apokalypse – zumindest in filmischen und literarischen Diskursen – sind deren Entkontextualisierung und Säkularisierung. Entkontextualisierung im Sinne einer „Emanzipation von biblischen Kontexten“ (S.19), die sich über Jahrhunderte vollzogen hat, abzulesen an den ästhetischen Formatierungen bzw. Ablö-

sung vom Bibeltext. Damit einher geht die Säkularisierung der Apokalypse, die sich in ein weltliches Modell transformiert und die dadurch zu einem pessimistischen Zukunftsmodell wird, da sie nicht mehr triadisch als Anfang-Ende-Neubestimmung erscheint, sondern als duale beim Ende stehen bleibt. Nach ihrer ‚Verweltlichung‘ kann die Apokalypse zur exemplarischen Konfiguration eines pessimistischen Denkens werden. Das zeigt sich auch in der Auswahl der Verdammten: Im Gegensatz zu den religiösen Apokalypsen, die deutlich und didaktisch zwischen ‚gut‘ und ‚böse‘ zu unterscheiden wissen, tritt bei den säkularen Apokalypsen die Beliebigkeit der Auswahl in den Vordergrund. An diese

Stelle wären einige Bemerkungen zur narrativen Funktion von Figurenkonstellationen unverzichtbar gewesen, denn nicht nur der Hollywoodfilm, sondern auch schon vor ihm die Trivilliteratur kannte und kennt die wertende Auswahl von Opfern und Überlebenden in unterschiedlichen narrativen Formaten.

Ebenfalls hätte man sich einige Erläuterungen zur Spezifik des amerikanischen Apokalypsenverständnisses gewünscht, welches Podrez als Sonderform auflistet und das er zur Grundlage der Apokalypsenfilme macht, denen er mehrheitlich und unbelegt einen amerikanischen Ursprung zuspricht. Dem Verfasser zufolge ergibt sich die amerikanische Besonderheit aus dem Weltbild der „Puritaner“, die sich im Dualismus von zwei Kräften verortet hatten, innerhalb derer sie das ‚auserwählte‘ Volk gegenüber ‚Fremden‘ darstellten. (S.24f.) Diese Referenz auf die historischen Grundlagen der amerikanischen Kultur kommt etwas zu grobschlächtig daher, unterschätzt das philosophisch aufklärerische Potential der amerikanischen Revolution, negiert einige Jahrhunderte an gesellschaftlicher Entwicklung und blendet die kulturelle Gegenwart der US-amerikanischen Kultur aus, die deutlich vielfältiger als der zitierte ‚Puritanismus‘ ist.

Löblich an den einführenden Bemerkungen tritt hervor, dass die Denkfigur der Apokalypse dem religiösen Diskurs entzogen und als Strukturmodell gesellschaftlicher Funktionen gesetzt ist. Nichtsdestotrotz beginnt die Publikation lobenswerterweise mit einem Überblick über die religiösen Grundlagen des Diskurses der Apokalypsen, die

auch im religiösen Diskurs durchaus gesellschaftliche Tragweite besitzen. So widmet die Publikation ein ganzes Kapitel der Offenbarung des Johannes, welche die Grundlage fast aller nachfolgenden Apokalypsen darstellt.

Demgegenüber fallen die Bemerkungen zum „Film als Medium apokalyptischer Narration“ relativ mager aus. Cursorisch erfolgt ein Überblick über historische Apokalypsen und es schließen sich Bemerkungen zur Bildlichkeit und zur Darstellbarkeit bzw. Undarstellbarkeit des Endes an. Dieses Kapitel, das sich vor den Einzelanalysen befindet, hätte sich durchaus als zusammenfassende Reflexion über die Geschichte, Funktion und mediale Transformation anlegen lassen. Denn noch ist die besondere Affinität von Hollywood zum Apokalypsenfilm nicht geklärt, Anschlüsse der Apokalypsen an die literarische Moderne fehlen wie auch eine umfassende Kontextualisierung der Apokalypsen im Kontext der Moderne.

Im weiteren Verlauf fokussiert die Publikation *The Day After* (1983), *Dr. Strangelove or: How I Learned to Stop Worrying and Love the Bomb* (1964) und *Magma Volcanic Disaster* (2006). In der Analyse der Filme gewinnt die Publikation, da hier die unterschiedlichen narrativen Muster herausgearbeitet werden, wie auch Transformationsmodelle von Apokalypsen benannt werden, so vor allem der Wechsel von den atomaren Weltuntergangsvorstellungen hin zu Modellen der Apokalypse, die sich an die Diskurse der Ökologie bzw. Klimaforschung anheften.

Bis auf die erwähnten Desiderate liegt eine Publikation vor, die ihren Schwerpunkt auf die formale und inhaltliche Analyse zeitgenössischer Filme legt und aufzeigt, welche strukturierende Bedeutung Filmen in der Bewältigung aktueller Probleme zukommt. Damit

leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der sozialen Dynamik von Film, in diesem Fall auch derjenigen der Hollywood-Filmproduktion.

Angela Krewani (Marburg)